**Zeitschrift:** Das Rote Kreuz : offizielles Organ des Schweizerischen Centralvereins

vom Roten Kreuz, des Schweiz. Militärsanitätsvereins und des

Samariterbundes

Herausgeber: Schweizerischer Centralverein vom Roten Kreuz

**Band:** 38 (1930)

Heft: 11

Artikel: Laienmedizin und Geheimmittelwesen

Autor: Deiss, F.

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-557043

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

prothèse dans une infinité de cas, enfin elle s'occupa d'instruire et de récréer les blessés anglais internés en Hollande et en Suisse.

A la fin de la guerre, on estima que cette organisation magnifique ne devait pas disparaître et le roi octroya en 1919 à la Croix-Rouge une nouvelle charte l'autorisant à vouer ses efforts à l'amélioration de la santé publique et à la lutte contre les maladies. Actuellement, la Croix-Rouge britannique possède 350 ambulances automobiles pourvues d'installations pour les examens radioscopiques, et qui ont transporté 733 488 personnes au cours de

ces dix dernières années. Elle s'est aussi occupée de fournir aux hôpitaux des gens disposés à offrir leur sang pour des transfusions, et, à Londres seul, elle a pu répondre à 1300 demandes de ce genre. Avec la collaboration de l'Automobile-Association, elle a installé des postes de secours le long des routes, elle a un peu partout des dispensaires, des postes de pansement, elle fait aussi des campagnes de propagande dans le but d'éclairer les populations et de leur faire connaître les dangers de certaines maladies, de sorte qu'elle continue d'année en année à rendre plus de services au pays.

## kaienmedizin und Zeheimmittelwesen.

Ein Wort zur Tuberkulosefrage von Dr. F. Deift, Wald.

Schlimm ist es, wenn ein frisch Erfrankter, besonders ein Jugendlicher, in die Hände des "Beilers" fällt, einer der zahl= reichen Kranken, die nur durch eine früh= zeitige Kur, aber dann auch dauernd geheilt werden. Wie oft geht da die beste Zeit ver= loren, man wartet unter dem Banne des Gefundbeters, bis die Krankheit unheilbar geworden ist oder nur noch chirurgische Gingriffe eine späte Heilung bringen. Und auch bann noch hat der Arzt häufig gegen ben Einfluß des unberufenen Rrankenheilers zu fämpfen. Der Beilstättenarzt weiß, daß ein auter Prozentsatz seiner Patienten Runden des Naturarztes waren. Er muß es in Kauf nehmen, daß beffen Villen und Kräuter ein= zelnen Batienten ins Sanatorium nachge= schickt werden, daß der Gebetsheiler unter allerlei Aniffen ans Arankenbett selbst gelangt.

Eine böse Rolle spielen diese Leute, sobald es sich um offen Tuberkulöse, d. h. um Kranke mit Auswurf, also um ansteckende Kranke handelt. Die ansteckende Natur der Tuberkulose, die Verhütung der Ansteckung vom spuckenden Kranken auf den Gesunden,

vor allem der Schutz der jungen Kinder vor Unstedung, sind die Grundpfeiler der erfolgreichen Tuberfulosebefämpfung. Tatsachen, die jedem aufgeklärten Laien geläufig sind -, nur nicht dem Laienarzt. Meist wird der ansteckende Charafter der Tuberkulose sowohl als anderer Infektionsfrankheiten geleugnet, weil das nicht in den Kram respektive das "Beilsnstem" paßt. Das gilt besonders von den rein, geistigen" Heilweisen, die mit irgend= welchen nie bewiesenen und nie beweisbaren Strahlen arbeiten oder benen Krankheit als Irrtum gleich Sünde erscheint. Die vor= nehmste und wichtigste Aufgabe der ärztlichen Runft, die Verhütung und Vorbeugung der Krankheit durch Weiteransteckung vor allem in der Familie, wird von diesen Leuten vereitelt. Daß sie auch in andern wichtigen, sozial wichtigsten Fragen, wie z. B. der Cheberatung, vollständig versagen, ist flar.

Mit der Diagnose, dem Versuche, die Kranksheit vor dem Beginn der Behandlung zu erkennen, ist es dürftig bestellt, die Wertslosigkeit von Augendiagnose, Pendels und okkulter Diagnose und ähnlichem ist bekannt.

Der Naturarzt verfügt bestenfalls über so rohe Vorstellungen über Bau und Funktion des menschlichen Körpers, daß jeder Sefundarschüler ihn beschämen könnte. Er braucht aber die Krankheit gar nicht zu erkennen, weil er nicht die Krantheit bekämpfen will und kann, sondern nur einzelne Krankheits= zeichen, wie den Husten bei der Lungentuberfulose. Das genügt ihm — und vielen Kranken leider auch. Man arbeitet mit eini= gen Begriffen primitivster Urt, die gang mittelalterlich anmuten, "der Körper ist total verschleimt, die Harnsäure hat sich da und da abgesett" usw. Der Kranke gibt sich mit solchen Phantasien um so lieber zufrieden, als sie seinen eigenen nebelhaften Vorstel= lungen über Krantsein und Gesundwerden viel besser entsprechen als die sachlichnüch= ternen Aussagen des Hausarztes. Etwaige Zweifel werden immer wieder rasch beseitigt durch das selbstsichere Auftreten und den Nimbus, der jeden Medizinmann umgibt.

Selbst wenn er sie geben fonnte, so wären eine sachliche Aufflärung und gar eine Beruhigung des Klienten nicht im geschäftlichen Interesse bes "Beilers". Ein Beispiel für hundert: Ein Kind erfrankt unter Fieber an heftigen Kopfschmerzen. Der Hausarzt stellt die letztern als eine Folge des Fiebers dar und als ungefährlich. Der konsultierte Kurpfuscher findet aber eine "beginnende Hirnentzündung" und heißt die bestürzten Eltern ein Kraut auflegen. Andern Tags ist das Fieber im natürlichen Krankheitsverlauf verschwunden und mit ihm die Kopfschmerzen. Wer in den Augen der Angehörigen recht behält, ist in neun von zehn Fällen der Rräuterdoktor. Mit seltenen Ausnahmen ist es gerade das "Geschäft", die Aussicht, die Kranken ausbeuten zu können, was diese Leute, etwa Krankenpfleger, Schufter, Keffelschmiede, veranlagt, ihr ehrbares Handwerf mit einem unehrlichen zu vertauschen. Das gilt besonders auch für die briefliche, die Fernbehandlung, die mit dem Geheimmittel-

unwesen zusammen genannt werden muß. Sie gehören zu den schlimmsten Auswüchsen der Kurpfuscherei und sind in ihrem Ausmaß unübersehbar, weil sie sich der marktschreierischen, bis ins hinterste Dorf reichenden Reflame in der Tagespresse, in Kalendern und Broschüren bedienen. Man braucht sich nicht untersuchen zu lassen, man wird nicht erschreckt durch eine Diagnose auf irgendwelche Tuberfulosefrankheit oder durch die Notwendigkeit einer ernsten Behandlung; man stellt anhand der einleuchtenden und so einfachen Krank= heitsbeschreibungen die Diagnose selbst - und treibt im übrigen mit seiner Besundheit Bogel= Strauß-Politik. "Sichere Heilung in kurzester Zeit, ohne Berufsstörung, nur durch Ginnehmen meines bewährten Tees", der neben= bei Tuberkuloje, Krebs, Berschleimung und Gliederreißen gleich gut und "garantiert" heilt. Die scheinbar so billige "Kur" wird durch die unaufhörlichen Nachnahmesendungen rasch zu einer teuren Geschichte, und wenn der Geprellte schließlich abbricht, so hat der Menschenfreund sein Scherflein im Trockenen. Bang abgesehen von der finanziellen Schädigung liegen die großen Gefahren dieses verwerflichen Treibens auf der Hand. Es werden eine Menge von Krankheitssymptomen her= gezählt, die den unerfahrenen Laien ängstigen und verwirren, Zeugnisse von angeblich Geheilten wiedergegeben, die ihn mit Hoffnung erfüllen —, das Gedruckte ist immer mahr. So stellt manch einer, der an einem harm= losen, selbstheilenden Ratarrh leidet, bei sich eine Tuberkulose fest, er schluckt zehn Flaschen und schreibt einen Dankbrief -, der Kräuter= arzt bucht den Fall schmunzelnd als eine geheilte Tuberkulose, "schon von allen Aerzten aufgegeben". Unzählig sind aber die wirklich Tuberkulösen, die, durch solchen Unfug in falsche Hoffnung eingewiegt, die günstige Zeit für eine sachgemäße Behandlung vertrödeln und dann wirklich zu spät zum "gewöhnlichen" Urzt kommen.

Die Presse trägt hier eine gewaltige Ver-

antwortung gegenüber der öffentlichen Gefund= heit. Man braucht nicht allein auf schwindel= hafte Inferate und medizinische Briefastenonkel abzustellen, man findet jährlich auch Dutsende von Meldungen über das endlich erfundene sichere Heilmittel des Krebses. Es sind Mel= dungen, denen vielleicht ein fleiner Wahrheits= fern oder eine Möglichkeit innewohnen kann, die aber zum mindesten verfrüht und aufge= bauscht find. Sensationen, die das Bublikum verwirren und mißtrauisch machen gegen das bewährte Alte. Wer aufmerksam seine Zeitung liest, dem wird auffallen, daß nachträglich von der Nichtigkeit dieser Entdeckung, vom Bersagen jener neuen Heilmethode nie die Rede ist —, die Pflicht des Dementi besteht für diese Dinge nicht.

Die sogenannte Naturheilmethode bedarf einer besonderen Bemerkung, vor allem einer Richtigstellung. Denn schon ihr Name ist irreführend. Er erweckt den Eindruck, als ob die Schulmedigin nur mit Messer und Gift hantiere und die Natur vernachlässige. Das ist ein Irrtum. Die Medizin fennt feine andere Aufgabe, als die heilenden Kräfte der Natur zu benuten und zu unterstüten. Sie entnimmt die Mittel dazu der Natur oder bildet sie der Natur nach, immer aber bedient sie sich zur Heilung des franken Menschen aller Möglichkeiten, die ihr Forschung und Erfahrung in die Hand geben. Im Gegen= jat dazu reißt die Naturheilmethode ein Berfahren heraus und wendet es fritit= und unterschiedslos auf alle Krankheiten an. Sie wird so bei gewissen Krankheiten und Kranken Erfolg haben, bei andern aber dank ihrer Sinseitigkeit schaden. Es ist auch nicht richtig, daß erft die Naturheilbewegung wieder Natur und Naturheilung auf ihren Plat gestellt hat. Das ist besonders nicht wahr hinsichtlich der Tuberkulosebehandlung. Seit Jahrhun= derten hat es überall Aerzte gegeben, die be= wußt "hygienisch-diätetische" Therapie trieben. Das ist die Heilweise, die auf das Gesunden und Erstarken des ganzen Organismus des

Tuberfulösen ausgeht durch rationelle Lebensweise und Ernährung, durch Fernhalten der vermeidbaren Schädigungen. Der deutsche Arzt Brehmer hat 1859 die erste Lungen= heilstätte eröffnet; sie war wie ihre ungahligen Nachfolgerinnen ganz auf dem Grund= satz ber naturgemäßen Lebensweise aufgebaut. Die Methode Brehmers hat seither allerlei Abanderungen erfahren, Wertvolles fam hinzu, wie in den letten Jahrzehnten die chirurgische Behandlung der Lungentuberkulose. Die Grundlage einer jeden ernsten und aussichts= reichen Tuberfulviebehandlung bleibt aber stets neben frühzeitigem Erkennen und Anspannen aller zu Gebote stehenden Silf&= mittel die Kräftigung und Gesundung des ganzen Organismus, weil nur in einem gesunden Körper eine tuberkulöse Lunge ausheilen und geheilt bleiben fann. Die Medigin war immer dankbar für irgendwelche Im= vulse, mochten sie auch von außen und von Laien fommen. Sie hat von Haus aus die Aufgabe, diese Anregungen zu verarbeiten und ihre Unwendung am Kranken zu über= wachen, also auch die Pflicht, vor einseitiger und fanatischer Unwendung einer einzelnen Methode auf jede Krankheit und jeden Kran= fen zu warnen. Wer erinnert sich nicht aus jüngster Zeit an Tuberkulöse, die durch leicht= sinniges llebertreiben des Sonnenbades Lun= genblutungen provoziert, ruhende Tuberfel= herde wieder aufgeweckt, eine leichte Tuber= fulose in eine fortschreitende verwandelt haben. Die Rohkostbewegung ist eine erwünschte Reat= tion gegen die ungesunde einseitige Fleischund Fettnahrung. Ihr großes Verdienst ist, daß sie frisches Obst und Gemüse als notwendige Bestandteile der Nahrung wieder zu Ehren bringt. Sobald aber die Rohkoft in irrtümlicher und einseitiger Anwendung zu instematischer Unterernährung führt, jo be= reiten unberufene Rohfostapostel der Ent= stehung oder Verschlimmerung der Tuberkulose den Weg. Daß Zuversicht, Selbstver= trauen, Selbstdisziplin und eiserner Besundungswille mächtige Heilmittel auch bei der Tuberkulose sind, weiß jeder Arzt. Wenn aber der Consismus sich unterfing, eitrige Gelenks und geschwürige Lungentuberkulosen allein mit seinen Formeln zu heilen, so war das ein schwerer Mißgriff, zum Schaden seiner Anhänger wie des alten guten Kerns, der in der Bewegung steckte.

Es ware unrecht, eine Sorte von Merzten zu übergehen, die sich vom Laienarzt nur durch den Titel des patentierten Arztes unterscheiden. Sie wissen weiter mit ihrem Dr. med. auch Leute anzulocken, die vom Laien= und Naturarzt nichts wissen wollen. Ihre Technik ist die nämliche, die der Klient von seinem Hausarzt her gewohnt ist: sie hantieren mit Spritze, "Serum", "Batzine", sie behandeln mit Vorliebe Gesunde, Nichttuberkulöse oder ganz leicht Kranke, während sie Schwerkranke, an denen sie ihre Kunft beweisen könnten, früher oder später wegschicken. Sie tragen auch für den Laien zwei untrügliche Erfennungszeichen: ihr Heilmittel ist ein Beheimmittel, deisen Zusammensetzung nur dem "Erfinder" bekannt ist. "Man gibt sein sicher heilendes Mittel nicht aus der Hand", wozu man doch als Arzt verpflichtet wäre im Interesse der leidenden Menschheit, die seit Jahrtausenden auf den Heiltrank wartet. Das andere Merkmal: eine unerhörte Reklame in Tagesblättern und Broschüren, eine Selbst= anpreisung, die eines ernsten Arztes unwürdig ist und die sich an das Laienpublikum, nicht an die fritiffähige Aerzteschaft wendet.

Die Tuberkulosebekämpfung macht die er= freulichsten Fortschritte. Die Tuberfulosesterb= lichkeit geht zurück durch Gebung der Bolksgesundheit überhaupt, durch bessere Wohnungs= hygiene, durch einen abhärtenden, wohlver= standen vernünftigen Sportsbetrieb. Nicht zulett aber bank einer regen Fürsorgetätigkeit, die die Unsteckungsquellen zu unterbinden, die Frischerfrankten rasch aufzufinden und der Heilbehandlung zuzuführen sucht. Daß Laienärzte, Heilsetten und Geheimmittelschwindel keine Förderung, allermeist aber, bewußt oder unbewußt, eine feindliche Hemmung im Rampf um die Tuberkuloje darstellen, ist allen befannt, die in diesem Rampfe stehen. — Der Kampf gegen die Tuberkulose ist vom Kampf gegen diese Volksbeglücker nicht zu trennen.

Gesetze sind gut. Aber gerade hier steht erfahrungsgemäß jede Gesetzgebung in der Lust, wenn nicht ein wohl unterrichtetes Volk tätig mithilst — und wenn nicht schon in der Schule die wichtigsten Gesundheitsregeln, die einsachsten Tatsachen über Ansteckung und ansteckende Krankheiten der Jugend einzgegraben werden. Die Kurpfuscher werden so wenig verschwinden als die Krankheiten selbst. Wir sollten aber dasür sorgen, daß das kommende Geschlecht es besser versteht als wir, die Schädlinge von seiner Gesundsheit fernzuhalten.

(Aus dem Jahresbericht 1929 der Tuberkulojen= kommission der Stadt Zürich.)

# Aus unsern Verbänden.

Forgen. Samaritersettion. Seit einiger Zeit sind wir dazu übergegangen, einmal an Stelle von Feldübungen Gruppenübungen im Freien, verbunden mit einem Spaziergang, zu versanstalten. Die damit gemachten Erfahrungen betreffend Lerntätigkeit hatten voll befriedigt, und unter den Mitgliedern ist diese Berans

staltung beliebt geworden. Der Ausflug galt am 7. September dem Sihltal. Horgenobers dorf ab: 12 Uhr 52. Im Zug überreicht der Uebungsleiter jedem Teilnehmer ein freudiges Geschenk: die Zuteilungskarte zu den verschiedenen Arbeitsgruppen. In Sihlbrugg ausssteigen! Wir begrüßen dort den Stations